

gelbblühenden, malvenähnlichen, etwa 1 Fuß hohen Blumen prangten. Vergebens rieth ich, was es seyn könne. Für einige Gran sprang einer der Kutschergehülften vom Wagen und brachte mir einige jener Stauden, die ich bald für — Baumwolle (*Gossypium herbaceum* Lin.) erkannte. Die schönen gelben Blüthen mit der aus den reifen Kapseln hervorhängenden blendend weißen Wolle, gaben ein reizendes Ansehen. — Das Ziel unsrer Fahrt war erreicht. Wir stiegen aus und begannen sogleich unter Anführung des gelehrten Cavaliers M... die Wanderung durch jene merkwürdige Stadt. Fern sei der Versuch, diese Gegenstände zu beschreiben. Männer kennen das Ereigniß aus den Briefen Plinius des jüngern, Damen haben wenigstens die Abbildungen aus Bertuch's, wo nicht aus dem Piroli'schen Werke, gesehen, die alles deutlicher beschreiben, als Worte vermögen. Es sei mir daher erlaubt, nur dasjenige zu erwähnen, was mir, abgesehen von allen archäologischen Beziehungen, merkwürdig schien. Zuerst des Mosaikbodens in allen Gemächern. Selten ist er bunt, meistens weiß und schwarz, aus ganz kleinen, kaum eines Fingernagels langen Marmorwürfeln zusammengesetzt, und so fest, daß es mir nur an Stellen, die ganz der Witterung ausgesetzt waren, gelang, eine Handvoll solcher Täfelchen mitzunehmen. Die Verzierungen bilden die reichsten und geschmackvollsten Arabesken aus Blumen, Früchten, Geräthschaften, menschlichen und Thierfiguren, die man sich nur denken kann. Ein Zimmerdecorateur würde hier nicht fertig zu kopiren. — Nicht minder merkwürdig schienen mir die Frescogemälde, von denen gleichwohl die schönsten bereits im Museum dei Studj zu Neapel aufgestellt sind. Es frappirte mich, hier, in einer griechischen Colonie, wie Pompeji war, an menschlichen Figuren sowohl, als an architectonischen Gegenständen, Verkürzungen, Licht und Schatten, und zurückweichende Stellen ausgedrückt zu finden, da ich immer den altgriechischen Malern den Mangel an perspectivischen Kenntnissen hatte vorwerfen hören. — In einem der — sehr kleinen — Wohnhäuser war auf der Schwelle das Wort „Salve“ mit Mosaik ausgelegt. Im Soldatenquartier waren an den Wänden — wie bei uns von müßigen Händen — allerlei Namen mit Kohle angeschrieben. Ich las mehrere Male LEGIO..., dann Sest..., Ruf..., Thus... und noch andere halbverlöschte Buchstaben. Schade, daß die ähnliche Sucht, sich zu verewigen, so viele heutige Reisende veranlaßt, ihre werthen Namen

in jenen Räumen ebenfalls anzuschreiben. In dem Gewölbe, wo man die geschlossenen Verbrecher gefunden, lag ein Stückchen Knochen in einem Sims. Ich nahm es herunter, aber es zerfiel sogleich. Das Aushängeschild eines Milchverkäufers, ein Stein mit einer springenden Ziege und einer Amphora daneben, mehrere steinerne Kornmühlen etc., sind noch unverfehrt. — Nachdem wir unsere archäologische Wanderung beschlossen hatten, begaben wir uns nach Torre della Nunziata, wo wir zu Mittag speisen sollten. Allein das Mahl war noch nicht fertig, und wir sahen uns einstweilen in der königlichen Gewehrfabrik um, die indes, wegen Wassermangel, gerade stille stand. Der Director derselben, ein sehr feiner Mann, hatte die Güte, uns diejenigen Arbeiten sehen zu lassen, die ohne Wasserräder verfertigt werden können. Wir sahen hier einen Stab Eisen zu einem Infanteriegewehrlauf schmieden, richten, wiegen und dergl. mehr, und bewunderten die sehr schöne Politur der fertigen Flintenschlöffer. Dagegen mißfiel mir, als Liebhaber der Jagd, der sonderbare Gebrauch, hier an allen Jagdgewehren die sogenannte innere Einrichtung des Schloßes, Schlag-Stangensfeder, Rufs u. s. w., äußerlich, und zwar unbedeckt, anzubringen. Die Neapolitaner glauben den großen Nachtheil, daß Staub und Rässe sich ohne allen Widerstand in's Schloß legen, durch den kleinen Vortheil überwogen, daß man die Schrauben fester oder lockerer stellen kann, ohne das Gewehr aus einander zu nehmen. — Hatte die Neapolitanischen Damen schon ein ziemlich flüchtiges Interesse an der griech. Vorwelt in Pompeji bewiesen, so kann man denken, mit wie freundlichen Mienen sie uns in die ruffigen Werkstätte Vulkans folgten. Allein einige alte Herren, die väterliche Gewalt ausübten, winkten, und trotz der schönen, weißen Kleider — eine große Seltenheit in Neapel — mußten sich die Huldinnen zwischen Ambos und Blasbalg, zwischen Streckwerk und Polirmühle durchwinden, und Dinge sehen, die sie weder verstanden, noch gern sahen. Endlich war auch dieß überstanden, und man rief uns in die Locanda. Daß die Neapolitaner gewaltige Schmecker sind, war mir bekannt und ich hatte ein gutes Mittagmahl erwartet, allein der Erfolg übertraf meine Erwartung weit. Schade nur, daß ich meinen Platz nicht einem Pariser Gastronomen oder dem Herausgeber des Almanac des Gourmands abtreten konnte. An einem mäßigen Norddeutschen ging diese Herrlichkeit verloren. Wir hatten nicht weniger als vier und